

Disaster Victim Identification (DVI)

Der Fachausdruck DVI (auf deutsch: Katastrophenopfer Identifikation) war bis zur Flutkatastrophe in Südostasien der Bevölkerung unbekannt und selbst den meisten Polizeibeamten kein Begriff. Es handelt sich um eine Art nationaler Kommission zur Identifizierung von Katastrophenopfern. Die Kommission oder Arbeitsgruppe DVI besteht aus gut ausgerüstetem Personal, das in der Personen- und Leichenidentifizierung geübt ist und jederzeit bei Katastrophen eingesetzt werden kann. Einsatzgründe eines DVI-Teams sind Naturkatastrophen (Lawinen, Erdbeben, Überschwemmungen, Vulkanausbrüche), von Menschen ausgelöste Katastrophen (Flugzeugabstürze, Eisenbahnunfälle oder Verkehrsunfälle mit größerer Anzahl von Toten und Verletzten), aber auch kriegerische Auseinandersetzungen und Genozide (zuletzt im Kosovo).

Die routinemäßige Identifikation von Opfern bleibt in der Hand von dafür vorgesehenen Beamten. Bei einer größeren Anzahl von Opfern und/oder katastrophemäßigen Umständen, sind diese Einheiten aber überfordert.

Erstmalig kam man 1978 in Spanien auf die Idee für solche Fälle Sondereinheiten einzusetzen, als in Los Alfaques ein Tanklasten in der Nähe eines Campingplatzes explodierte und man 150 Opfer unterschiedlichster Nationalität zählte. Zwangsläufig stellte deren Identifikation die spanische Behörde vor eine unlösbare Aufgabe. Es war Interpol, die sich danach der Problemstellung annahm und 1980 bei der 49. Generalversammlung eine entsprechende Resolution verabschiedete, welche die Gründung entsprechender Identifikationsteams vorsah. 1986 wurde daraus das „Interpol Standing Committee on Disaster Victim Identification“.

Vorerst gehörten dem Committee 10 Länder, die meisten aus Westeuropa an. Zur Zeit sind es 26.

Es wurden eine einheitliche Vorgangsweise (Manual on DVI), Organisation (Kernteam aus Polizisten und Mediziner) und Formulare (Ante mortem-form und post mortem-form) geschaffen.

Wichtigste Aufgabe von DVI-Teams ist die Feststellung der Identität von Opfern um Angehörigen Sicherheit über den Verbleib ihrer Verwandten zu geben, aber auch um eine eventuelle Verschuldensfrage zu klären. Die eigentliche Identifikation selbst erfolgt nach den bewährten kriminalpolizeilichen Methoden wie auch bei Einzelopfern (Fingerabdrücke, Tätowierungen, DNA etc.). Es sind vor allem die Masse der Opfer und die Umstände, die eine straffe Vorgangsweise erfordern.

Die Anzahl der Personen, die einem DVI-Team angehören, ist je nach Land recht unterschiedlich. In der Schweiz können zur Zeit 125 Personen (90 Polizeibeamte sowie 35 Gerichtsmediziner) für den DVI-Einsatz herangezogen werden können.

In Österreich sind zur Zeit 132 Beamte und Mediziner Angehörige eines DVI-Teams. (Die Mitarbeit ist freiwillig, da sie relativ hohe physische und vor allem psychische Ansprüche stellt.)

Die DVI-Teams unterstehen dem Bundeskriminalamt. DVI-Teams waren bisher bei allen größeren Katastrophen im Einsatz. Die Reihe reicht vom Terroranschlag in Luxor bis zu den Anschlägen des 11. Septembers 2001. In Österreich war das DVI-Team beim Brand der Standseilbahn in Kaprun und zuletzt in Thailand im Einsatz.